

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: 6 (1979)
Heft: 3

Artikel: "Wir verstehen uns als Anlaufstelle..."
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir verstehen uns als anlaufstelle . . .»

Die art und weise, wie dieser bericht über das Drop-in entstand (es dauerte so zirka eineinhalb jahre) hat uns vom Drop-in eines ganz deutlich gemacht: wir sind sicherlich kein team, das mit zeitungmachen zu ruhm und reichtum gelangen könnte.

Da ist zunächst unsere organisations-form, die dagegensteht: eine gruppe von acht mitarbeitern ohne chef und ohne aufgeschriebene hierarchie (wenn auch die löhne unterschiedlich sind). Mit chef wäre so eine kette-nummer wohl konsistenter und schneller entstanden. Wir hingegen diskutieren recht ausgiebig über die Dinge, die wir entscheiden müssen. Das macht dann auf aussenstehende und vor allem auf leute, die an bürokratisches management gewohnt sind, einen erschreckend handgestrickten, fast chaotischen eindruck. Unsere besucher dagegen, die leute von der gasse, finden uns schon viel zu stark organisiert, zu formell und etabliert (jeden monat lohn!).

Das ist ein teil unserer position, die - je nachdem, von wo man gerade schaut - irgendwo zwischen gasse und gesellschaft liegt. Das messingschild an unserem hauseingang "kontakt- und beratungsstelle für jugendliche" verschweigt, dass der hauptteil unserer besucher drogenabhängige sind.

Wir verstehen uns als anlaufstelle, als erstes glied einer langen therapiekette. Die leute, die sich an uns wenden, sind meistens schon so weit drin im gift, dass sie ihren entzug nicht mehr ohne fremde hilfe machen können. Für die ersten tage heisst dies zunächst, dass sie von uns me-

dikamentöse erleichterung des entzugs erwarten. Wir versuchen dann, irgendeinen tragfähigen zugang zu unseren klienten zu finden, wobei jeweils ein mitarbeiter feste bezugsperson wird. Unsere arbeit besteht in der folge vor allem aus dem ständigen vorantreiben des individuellen prozesses, aus der konsumierenden, abhängigen haltung heraus in richtung vermehrter autonomie und aktivität. Einige klienten kommen in diesem prozess bis zur einsicht, dass eine therapeutische wohngemeinschaft für sie der aussichtsreichste weg ist, andere kommen weniger weit. Viele dieserkontakte dauern recht lang und kommen in eine neue schwierige phase bei denjenigen klienten, die aus einer therapeutischen wohngemeinschaft davonlaufen: wieder zurück, wieder auf der gasse. Wieder alles von vorn?

Wir bemühen uns, die schwelle für den kontakt mit uns möglichst niedrig zu halten. Man kann erst einmal im aufenthaltsraum ein wenig sitzen, tee trinken und musik hören: treffpunktatmosphäre ohne konsumzwang. Auch mit der gassenarbeit wollen wir die schwellenangst verringern: so können wir manchen abgebrochenen kontakt wieder anknüpfen. Wir denken, dass es für jeden, der sich an uns

wendet wichtig ist zu wissen: wir im Drop-in arbeiten im persönlichen kontakt und nicht hinter einem mit paragraphen verbarriadierten schalter.

WENN DU
DICH BEI UNS AUFHALTEN
MÖCHTEST, SO MUSST DU DICH
HIER IM DROP-IN
AN FOLgendes HALTEN:
+ KEIN KONSUM VON: -DROGEN
+ KEIN HANDEL MIT: -ALKOHOL
+ KEINE KÖRPERLICHE GEWALT! -MENGEN